

- Merkmale solcher Einrichtungen:

- + Sie können weitgehend alle Vor- und Nachteile der heutigen Kernfamilie reproduzieren: Sie können einen hohen Grad an emotionaler Intimität anbieten, sind aber gerade deshalb auch besonders störfähig.
- + Kinder können sich in solchen Familien als "einmalig" und als nicht austauschbare Inhaber von Pflegeplätzen erleben, was ein wesentliches Element der Identitätsbildung darstellt.
- + Die "Erzieher" arbeiten unter erschwerten Bedingungen, weil ihre Austauschbarkeit nur bedingt oder kaum gewährleistet ist. Ausfälle bei den "Erziehern" (z.B. durch Krankheit etc.) müssen innerhalb des Systems kompensiert werden; es besteht kein Dienstplan wie in grossen Einrichtungen mit 44- oder 40-Stunden-Woche.
- + Für die Sozialadministration sind Berufspflegefamilien ausgesprochen schwierige Planungseinheiten, weil das "Hotelsystem" (ein freies Bett = ein neuer Klient) nicht funktioniert.
- + Bezogen auf den Tageskostensatz scheinen solche Einrichtungen z.T. billiger zu sein. Dies müsste aber noch durch Langzeituntersuchungen erhärtet werden.
- + Sie können jedoch nicht jeden zugewiesenen Klienten übernehmen, sondern sind in besonderem Masse darauf angewiesen, seine Zuträglichkeit für das ganze Mikrosystem gründlich abzuklären (= Selektionswirkung als schwieriger Planungsfaktor).

Zusammenfassend: Solche Einrichtungen sind gleichzeitig durch hohe potentielle Sozialisationschancen wie auch durch relativ hohe Störfähigkeit charakterisiert.

(b) das Therapieheim als pädagogisch-therapeutische Intensivstation als Beispiel für Klinifizierung:

- Pluridisziplinär zusammengesetztes Arbeitsteam mit hohem professionellem Bewusstsein, zusammengehalten durch das klare Bekenntnis zur gleichen pädagogisch-therapeutischen Ideologie.
- Dies hat eine subtile Selektion der angebotenen Klienten nach ihrer Behandlungseignung und ihrer Erfolgsprognose zur Folge.
- Das Verhältnis pädagogisch-therapeutische Mitarbeiter zu Klient ist zahlenmässig über 1:1 zugunsten der Mitarbeiter.